

Summary

As part of surveying work carried out in the summer of 2017 at the former Belgian »Colonel BEM Adam« barracks, the city archaeologists of Soest documented numerous features associated with its use as a prisoner-of-war camp for French officers, »Oflag VI A« in the Second World War. Besides foxholes for the German camp guards, three substantial pits were also uncovered, which had been excavated using large machinery for the disposal of waste from the former camp during a clean-up operation carried out before the spring of 1946. The finds give an almost complete overview of everyday life at the camp from several different perspectives.

Summary

Tijdens proefopgravingen in de voormalige Belgische kazerne »Colonel BEM Adam« in de zomer van 2017, heeft de archeologische dienst van de stad Soest talrijke sporen gedocumenteerd die verband houden met het gebruik in de Tweede Wereldoorlog als krijgsgevangenenkamp »Oflag VI A« voor Franse officieren.

Naast dekkingsgaten voor het Duitse kamperpersoneel zijn drie grote, vóór het voorjaar van 1946 machinaal gegraven kuilen blootgelegd, waarin afval van het kamp is begraven. De vondsten verschaffen een goed overzicht van het dagelijkse leven in het kamp.

Literatur

Yves Durand, La Captivité. Histoire des prisonniers de guerre français 1939–1945 (Paris 1980). – **Geschichtswerkstatt Französische Kapelle e. V. Soest (Hrsg.)**, Das Oflag VI A. Gefangen in Westfalen. Die Geschichte der französischen Kriegsgefangenen in Soest (Soest 1999). – **Geschichtswerkstatt Französische Kapelle e. V. Soest (Hrsg.)**, Das O-Lager 1946–1951. Ostvertriebene in Soest (Soest 2004). – **Mechthild Brand**, Das Oflag VI A im Spiegel des Internationalen Roten Kreuzes. Soester Zeitschrift 118/119, 2007, 195–220. – **Mechthild Brand**, Weggesperrt. Kriegsgefangenschaft im Oflag VI A Soest (Essen 2014).

**Von der Pfeilspitze bis zur Patronenhülse –
Prospektion in Münster-Handorf**

Simon Stamer,
Jan Markus

Mehrere
Epochen

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

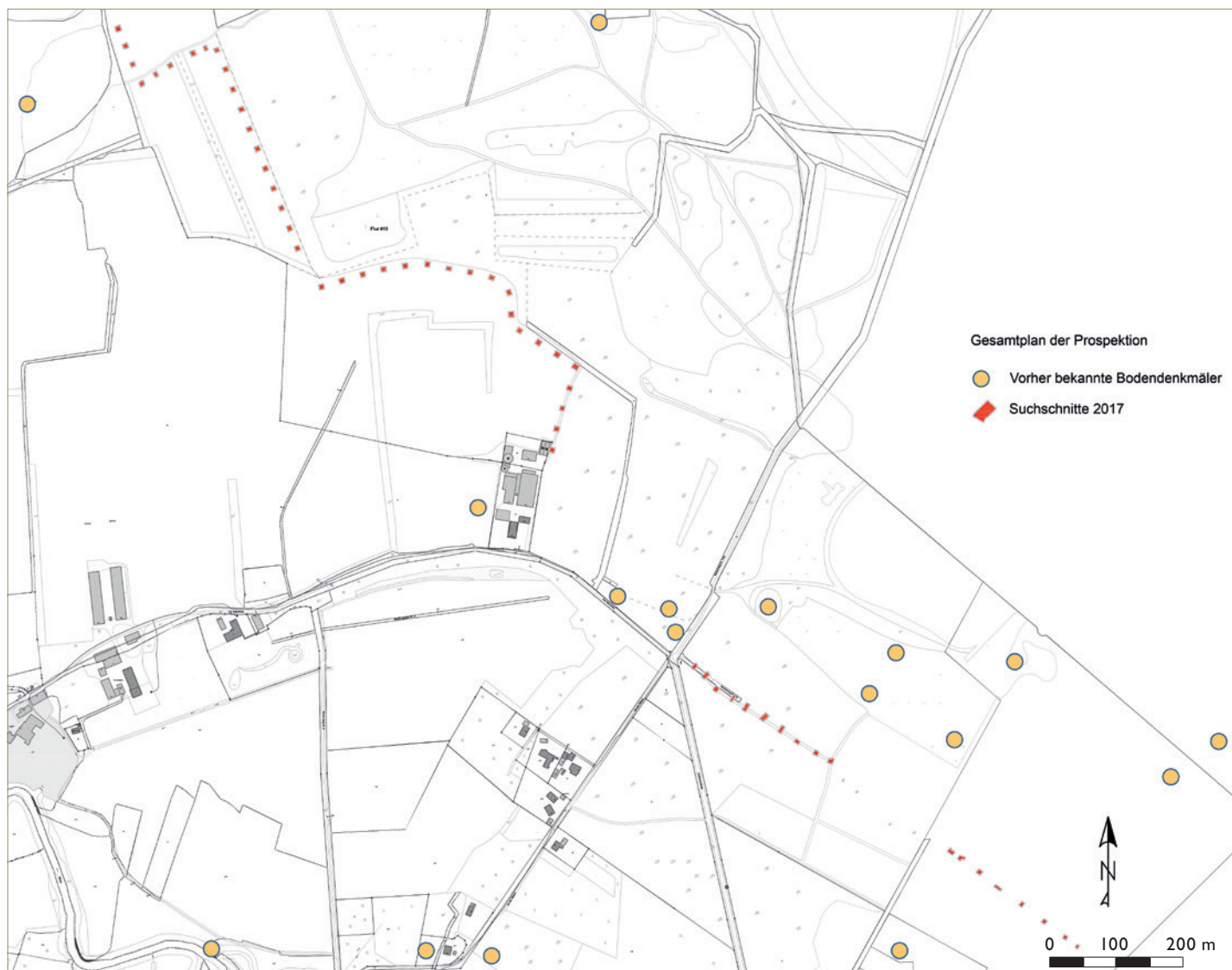
Der für 2018 geplante Bau einer 3,5 km langen und 8 m breiten neuen Wasserleitungstrasse der Stadtwerke Münster erforderte eine denkmalpflegerische Begleitung durch die Stadtarchäologie Münster. Die Leitungstrasse verläuft durch Handorf-Dorbaum von der Emsaue im Norden entlang der mittelalterlichen Wallburg Haskenau über den Standortübungsplatz der Bundeswehr vorbei an der Fachklinik Hornheide bis zum Wasserwerk östlich der Bahnstrecke Münster–Greven. Es handelt sich bei dem Areal um eine der archäologisch vielfältigsten Landschaften Münsters. Seit dem Paläolithikum wurde das hochwassergeschützte Gebiet zwischen Werse und Ems ausgiebig als Rastplatz, Siedlungsstelle und Bestattungsplatz genutzt. Mehr als 30 archäologische Fundstellen sind im direkten Umfeld der Trasse bekannt (Abb. 1).

Die außerordentliche Qualität dieser Bodendenkmäler, darunter ein bronze-/eisenzeitliches Gräberfeld und eine mittelalterliche Turmhügelburg (Haskenau), erforderte eine umfassende Prospektion. Eine vollflächige archäologische Ausgrabung der gesamten Trasse ist kaum möglich, versorgungstechnisch ist die Neuverlegung aber unumgänglich. Im Hinblick auf die Größe der zu untersuchenden Fläche bei einem vergleichsweise kleinen Investitionsvolumen und das sehr heterogene Landschaftsbild (Wald, Feld, Dünen) galt es, vonseiten der Stadtarchäologie ein Prospektionsvorgehen zu finden, das eine Einschätzung von Masse und Dichte sowie der räumlichen Verteilung weiterer Bodendenkmäler ermöglichte.

Dazu wurden über die Gesamtdistanz von insgesamt 3,5 km systematisch Suchschnitte

angelegt, in der Regel im Ausmaß von je 8 m × 8 m mit einem Abstand von 25 m zueinander (Abb. 1). Bedingt durch äußere Gegebenheiten, beispielsweise durch dichten Baumbewuchs und Wirtschaftswege, wurde von diesem Schema in sinnvollem Maße abgewichen. Im Bereich einer dünenartigen Oberflä-

ren, die auf ein Gräberfeld der Bronze- und Eisenzeit hindeuteten. Dieser Abschnitt sollte nach Beendigung der Prospektion vollflächig ausgegraben werden. Insgesamt entstanden so zwischen September 2017 und Januar 2018 64 Suchschnitte mit einer untersuchten Fläche von etwa 3500 m².



chenstruktur war der Einsatz eines Baggers nicht möglich, sodass hier kleinere Flächen von 1 m × 1 m Größe per Hand ausgeschachtet wurden. Verliefen archäologisch relevante Befunde über die Suchschnittgrenzen hinaus, wurden diese entsprechend erweitert. Ein etwa 350 m langer Bereich am Nordende der Trasse wurde aufgrund seiner Lage direkt in der Emsaue ausgespart. Im Bereich des Hofes Wittkamp und entlang der Straße »Zur Haskenau« konnte ebenfalls auf Suchschnitte verzichtet werden, da hier bereits vor Beginn der Prospektion Fundstellen bekannt wa-

ren, die auf ein Gräberfeld der Bronze- und Eisenzeit hindeuteten. Dieser Abschnitt sollte nach Beendigung der Prospektion vollflächig ausgegraben werden. Insgesamt entstanden so zwischen September 2017 und Januar 2018 64 Suchschnitte mit einer untersuchten Fläche von etwa 3500 m².

Da es sich in weiten Teilen der Untersuchungsfläche um militärisches Truppenübungs-gelände handelt und diese Flächen schon vor und während des Zweiten Weltkriegs für militärische Zwecke genutzt wurden, musste von einer großen Anzahl im Boden verbliebener Kampfmittel ausgegangen werden. Nach der Luftbildauswertung musste etwa die Hälfte der Leitungstrasse als Abwurfgebiet deklariert werden. Drei im Rahmen einer Oberflächendetektion entdeckte Verdachtspunkte auf Blindgänger führten zu einer minimalen Veränderung des geplanten Trassenverlaufs kurz

Abb. 1 Gesamtplan der Suchschnitte und Lage der vorher bekannten Bodendenkmäler (Kartengrundlage: ALKIS 2017, Stadt Münster, Vermessungs- und Katasteramt; Grafik: Stadtarchäologie Münster/ J. Markus, S. Stamer).

Abb. 2 Bodenabtrag und Metallsondeneinsatz (Foto: Stadtarchäologie Münster/P. Hessel).



Abb. 3 Schlüssellochgrab mit zentraler Urnenbestattung in Planum I (Foto: Stadtarchäologie Münster/P. Hessel).

nach Beginn der Prospektionstätigkeiten. Erschwerend war auch, dass kurz nach Kriegsende eine Kampfmittelräumung des weiter südlich gelegenen Flugplatzes stattgefunden hatte und die gefundenen Kampfmittel in die nördlichen Teile des Standortübungsplatzes verbracht wurden, um sie dort kontrolliert mit

Minen zu sprengen, was scheinbar nicht gänzlich gelang. Daher galt es, mit der gebotenen Vorsicht den Oberbodenabtrag mithilfe eines Baggers vorzunehmen und die Flächen dabei ausgiebig mit einem Metalldetektor zu sondieren (Abb. 2). Auf diese Weise wurden die Suchschnitte abgetieft und zahlreiche Patronenhülsen, einige Bombsplitter und selten auch scharfe Munition zutage gefördert. Darüber hinaus wurden auch tiefgreifende Panzerspuren und Schützengräben erfasst, die teilweise noch mit Wellblech ausgekleidet waren.

Neben diesen jüngsten Eingriffen in den Boden offenbarte sich über die große Distanz eine vielfältige Siedlungslandschaft. Es zeigten sich stark unterschiedliche Bodenaufbauten in sehr unterschiedlichen Landschaftsräumen. Das ehemals sehr wellige, teilweise dünige Gelände ist heute größtenteils nivelliert. In den Suchschnitten aufgenommene Geoprofile bilden diese Variationen detailliert ab. Die archäologisch relevante Untersuchungsebene folgt in weiten Teilen unmittelbar auf einen durchschnittlich 30–40 cm starken Oberboden. Ein Anreicherungshorizont ist nur abschnittsweise vorhanden gewesen und wenn, dann in sehr unterschiedlichen Stärken. In Teilen wurden gekappte alte Oberflächen angetroffen, in anderen Abschnitten angefüllte oder zugewehte Bereiche, in denen die alten Horizonte noch intakt waren. Areale, die den Eindruck



eines nicht rezent überprägten Dünengebietes erweckten, stellten sich nach den Sondagen als künstlich angelegte Gefechtsstellungen der Bundeswehr heraus.

Die Lage und Verteilung der erfassten archäologischen Überreste verschiedener Zeitstufen lieferte ein heterogenes Bild (Abb. 1). Im Bereich des Waldes in der südlichen Trassenhälfte waren Grabbefunde der Bronze-/Eisenzeit mit zwei Schlüssellochgräbern, die nur teilweise innerhalb der Untersuchungsfläche lagen (Abb. 3), und einem vollständig erfassten Kreisgraben nachweisbar. Aus dem Zentrum des einen Schlüssellochgrabes konnte eine Urnenbestattung nahezu vollständig geborgen werden (Abb. 4). Innerhalb des Kreisgrabens befand sich ein Leichenbrandnest. Der östliche Trassenabschnitt war hingegen befundfrei. Die nördliche Untersuchungsfläche zeigte in den Suchschnitten eine lockere Streuung von Siedlungsbefunden, die nach bisherigen Erkenntnissen in die Eisenzeit zu datieren sind (Abb. 5). Die Gefäßkeramik weist typisch eisenzeitliche Gefäßtypen und Verzierungen auf, z. B. Kammstrich- sowie andere Schnur- und Ritzverzierungen und getupfte Ränder. In diesen Kontext gehört auch ein teilweise aufgedecktes Kolluvium, das verlagertes Fundmaterial der Eisenzeit enthielt, wie sekundär gebrannte Keramik, Schlacke und einen Reibstein.

Auffällig war in dem Areal zwischen Gräberfeld und Siedlungsresten neben dem Fehlen archäologischer Befunde das Vorhandensein von steinzeitlichen Artefakten wie Pfeilspitzen, Klingen und Kratzern sowie Abschlägen und Kernstücken. Am ehesten lassen sich diese Artefakte dem späten Paläolithikum zuweisen.

Neben den vorgeschichtlichen Funden und Befunden konnten auch vereinzelt mittelalterliche und frühneuzeitliche Funde gemacht werden. Diese lassen sich aber bis auf wenige Ausnahmen auf den Bereich im Umfeld des erhaltenen Bodendenkmals Wallburg Haskenau räumlich begrenzen.

Das Ergebnis dieses Prospektionsverfahrens ist die Benennung von Abschnitten der Leitungstrasse, die 2018 vollflächig untersucht werden müssen, vorwiegend im Bereich des Gräberfeldes im Süden und des Kolluviums im Norden. Andere Abschnitte konnten aufgrund fehlender archäologischer Evidenz bereits freigegeben werden. Die Arbeiten in Handorf-Dorbaum werden voraussichtlich im Herbst 2018 abgeschlossen sein.



Summary

More than 60 test trenches examined in northern areas of Münster have given an initial impression of a very diverse archaeological landscape between the Rivers Werse and Ems. This includes a series of finds from the Early Stone Age, burials and settlement sites from the Bronze and Iron Ages as well as medieval finds from the area around the Haskenau hillfort. Large-scale investigations which can now be carried out in a scheduled and planned manner, will complete the picture of this region, which was intensively used throughout all periods.

Samenvatting

Meer dan 60 proefsleuven geven een eerste indruk van een landschap met een grote variatie aan archeologische resten tussen de Werse en de Eems in het noorden van Münster. Er zijn naast een vondstlaag uit het laat-paleolithicum en grafvelden en nederzettingsterreinen

Abb. 4 Freigelegte Urne aus einem Schlüssellochgrab im Profil (Foto: Stadtarchäologie Münster/P. Hessel).

Abb. 5 Eisenzeitliche Siedlungsgrube mit zahlreichen Gefäßfragmenten, Detailplanum (Foto: Stadtarchäologie Münster/S. Stamer).

uit de brons- en ijzertijd, ook middeleeuwse resten gevonden in de omgeving van de walburg Haskenau. Op grond hiervan kan gericht en grootschalig archeologisch onderzoek uitgevoerd worden waarmee het beeld van dit langdurig en intensief gebruikte gebied kan worden gecompleteerd.

Literatur

Aurelia Dickers, Der letzte Weg: Von Pfosten gesäumt. In: Daniel Bérenger/Christoph Grünewald, Westfalen in der

Bronzezeit (Münster 2008) 131–132. – Ulrich Holtfester, Vom Altpaläolithikum bis in die Römische Kaiserzeit: Siedlungsplatz und Gräberfeld von Münster-Handorf. In: Thomas Otten u.a. (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 9. Ausstellungskatalog Köln, Herne (Mainz 2010) 87–89. – Andrea Pack, Das Gräberfeld von Münster-Handorf. In: Jürgen Gaffrey/Manuel Zeiler/Eva Cichy, Westfalen in der Eisenzeit (Darmstadt 2015) 218–219.

Stephan
Deiters

Mehrere
Epochen

Ladbergen »Grooten Esch« – ein beliebter Ort in der Vor- und Frühgeschichte

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Abb. 1 Am 23. Dezember 2016 mussten noch dringende Außenarbeiten vor der abzusehenden Grabungspause erledigt werden (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/L. Haupt-Faria).

Durch das geplante Neubaugebiet an der Straße »Grooten Esch« am südwestlichen Ortsrand von Ladbergen war eine archäologische Untersuchung des betroffenen Areals notwendig geworden. Die Fundstelle war schon seit 1952 durch eine Fundmeldung des aus dem Ort stammenden Archäologen Rolf Gensen bekannt. Außerdem war schon Ende des 19. Jahrhunderts ein vorgeschichtliches Gräberfeld zufällig entdeckt worden, das nur ca.

300 m nordwestlich des Areals liegt. Dort fand zwar keine großflächige Untersuchung statt, aber es hat den Anschein, als handele es sich um eine ausgedehnte Nekropole, die spätestens seit der späten Bronzezeit belegt wurde.

Nachdem im März 2016 die Befundsituation durch eine Voruntersuchung geklärt worden war, wurde von Anfang Oktober 2016 bis Ende März 2017 in enger Kooperation zwischen der Gemeinde Ladbergen und der LWL-Archäologie für Westfalen eine großflächige Ausgrabung durchgeführt, wobei mitunter schlechte Witterungsbedingungen die Arbeiten erschwerten und zu Pausen zwangen (Abb. 1).

Die Grabungsfläche liegt auf der nördlichen Uferterrasse des Ladberger Mühlenbaches (einem Teilabschnitt der Glane), der etwa von Ost nach West fließt. Unter vor- und frühgeschichtlichen Bedingungen stellte dies eine vorteilhafte Siedlungslage dar: in der Nähe eines Fließgewässers, dabei aber hochwassergeschützt und gleichzeitig am Schnittpunkt verschiedener Biotope, sodass man mehrere unterschiedlich nutzbare Landschaftselemente gleichsam vor der Haustüre hatte. Tatsächlich stellte sich im Laufe der Ausgrabung dann auch heraus, dass der Ort immer wieder Menschen angezogen hat, wie Funde und Befunde gänzlich unterschiedlicher Zeitstellung zeigen. Die archäologisch relevanten Befunde lagen unterhalb einer mächtigen Eschauflage im anstehenden Sandboden (Abb. 2).

